

BEGRÜSSUNGSANSPRACHE

des Vorsitzenden
der Europäischen St.-Ulrichs-Stiftung
Landrat Leo Schrell

Sie alle, die Sie zusammen mit einer großen Zahl von Ehrengästen an dieser festlichen Stunde teilnehmen, bekunden mit Ihrer Anwesenheit, dass die St.-Ulrichs-Stiftung mit der diesjährigen Preisverleihung eine gute Entscheidung getroffen hat. Denn europäisches Geistesleben, das der Stiftung ein Anliegen ist, kann auch in unserer Zeit nur blühen, wenn neben den geographischen auch traditionelle geistige Grenzen überwunden werden.

Vorbildliches geleistet hat in dieser Hinsicht S. E. Miloslav Kardinal Vlk, der diesjährige Preisträger unserer Stiftung. Als guter Kenner Deutschlands hat er sich sofort nach der Wende für die Verbesserung der deutsch-tschechischen Beziehungen eingesetzt. Radio Prag zitiert ihn mit dem Satz: *„Ich bin überzeugt und wir waren überzeugt, dass es zur Lösung der Fragen und Probleme, die zwischen uns waren, notwendig ist, zu vergeben und zu versöhnen.“*

Kardinal Vlk hat Gegenwind nie gescheut. Eine seiner Veröffentlichungen trägt den bezeichnenden Titel *„Also avanti!“: Christentum und Kirche im Gegenwind der Zeit*. Schon als kommunistische Regierungen die Geschicke Tschechiens bestimmten, war der Priester Miloslav Vlk ein unbequemer Mahner. Das Regime reagierte mit der üblichen Härte: Von 1978 bis 1989 wurde ihm, dem heutigen Erzbischof von Prag und Vorsitzenden der tschechischen Bischofskonferenz, jegliche seelsorgerische Tätigkeit untersagt, sodass er jahrelang als Fensterputzer und als Archivar arbeiten musste.

Das Wort „Zivilcourage“ erweist sich als ein fast schwacher Begriff, wenn es in Beziehung gesetzt wird zu der Unerschrockenheit, die Kardinal Vlk in den verschiedensten politischen und theologischen Fragen unter Beweis stellt. Roman Herzog, ebenfalls ein Träger des St.-Ulrichs-Preises, hat diese Haltung und deren Wirkung treffend charakterisiert, als er, an Kardinal Vlk gerichtet, sagte: *„Dass wir heute in Europa in einer Gemeinschaft des Friedens leben, haben wir Persönlichkeiten wie Ihnen zu verdanken.“*

Mit der Überreichung des St.-Ulrichs-Preises ehrt unsere Stiftung einen wahren Pontifex, einen europäischen Brückenbauer. Miloslav Kardinal

Vlk reiht sich nun würdig ein in die Liste der bisherigen Preisträger, die sich ausnahmslos durch ihr Engagement für die Bewahrung und Erneuerung eines Vereinigten Europas auf der Grundlage christlicher Traditionen profiliert haben. Gegründet wurde der St.-Ulrichs-Preis bekanntlich im Jahre 1993, dem 1000. Jahr der Heiligsprechung von Bischof Ulrich.

Ausgezeichnet wurden bedeutende Persönlichkeiten. Die bisherige Liste wird angeführt von Alfons Nossol, Erzbischofs von Oppeln. Es folgten Österreichs ehemaliger Vizekanzler und Außenminister Dr. Alois Mock, Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl, Bundespräsident a.D. Prof. Dr. Roman Herzog, die Publizistin Dr. Marion Gräfin Dönhoff und Professor Dr. Andrea Riccardi von der Gemeinschaft Sant'Egidio.

Auch die Verleihung des Preises an den 7. Preisträger findet im schönsten Saal Dillingens statt. Der Goldene Saal erinnert an die große Epoche, in der die Universität Dillingen ein Konzentrationspunkt des internationalen Geisteslebens war. Der Glanz, den Sie, meine Damen und Herren, mit Ihrer Anwesenheit unserer Feierstunde verleihen, setzt eine Tradition fort, die einst auf weite Teile Europas ausstrahlte.

Als Vorsitzender der Europäischen St.-Ulrichs-Stiftung begrüße ich sehr herzlich den Preisträger, S. E. Miloslav Kardinal Vlk. Dillingen hat in seiner großen Zeit an seiner Universität schon deshalb gute Kontakte mit östlichen Nachbarländern gepflegt, weil hier immer wieder Studenten aus Regionen Ostmitteleuropas ihre Studien absolvierten. Ich freue mich, Eminenz, dass diese Kontakte mit Ihrer Anwesenheit in so eindrucksvoller Weise erneuert und fortgeführt werden.

Herzlich willkommen heiße ich Herrn Staatsminister Dr. Günther Beckstein, der sich bereit erklärt hat, als Laudator Persönlichkeit und Verdienste des Preisträgers zu würdigen. Ich freue mich über Ihre Teilnahme, sehr geehrter Herr Staatsminister, umso mehr, als Sie ja demnächst an der Spitze des Freistaates Bayern vor großen Herausforderungen stehen, für die wir Ihnen schon heute von Herzen allen Erfolg wünschen.

Ein besonderer Gruß gilt dem Diözesanbischof Dr. Walter Mixa als dem Vorsitzenden des Kuratoriums. Als Dr. Mixa 2005 von Papst Benedikt XVI. zum Bischof von Augsburg ernannt wurde, hat er die Anliegen der Stiftung im Geiste seines Vorgänger gefördert. Dafür schulden wir Ihnen, sehr geehrter Herr Diözesanbischof, unseren Dank.

Ich begrüße Herrn Oberbürgermeister Hans-Jürgen Weigl als stellvertretenden Vorsitzenden der Stiftung zusammen mit den gegenwärtigen und früheren Mitgliedern des Kuratoriums der Europäischen St.-Ulrichs-Stiftung. Ich begrüße die zahlreichen prominenten Repräsentanten der Katholischen Kirche, stellvertretend den Schatzmeister der Stiftung, Monsignore Gottfried Fellner. Unser herzlicher Willkommensgruß gilt Regionalbischof Dr. Ernst Öffner, seiner Gattin und weiteren Vertretern der Evangelischen Kirche.

Vertreter der Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik unterstreichen mit ihrer Anwesenheit die Bedeutung unserer Preisverleihung. Ich begrüße die Bundestagsabgeordneten Gabriele Fograscher und Hans Raidel, Herrn Georg Winter als den Stimmkreisabgeordneten im Bayerischen Landtag, die Mitglieder des Bezirkstages, Helmuth Zengerle und Alois Stadler sowie Herrn Stefan Rößle, den Landrat des Kreises Donau-Ries.

Ich freue mich, dass zahlreiche Mitglieder des Kreistages, des Dillinger Stadtrates und weiterer kommunaler Parlamente an unserem Festakt teilnehmen. Unter den Bürgermeistern der Städte und Gemeinden des Landkreises begrüße ich Höchstädts Bürgermeisterin Hildegard Wanner als die Vorsitzende des Bayerischen Gemeindetages. Ich begrüße die Vertreter der Banken, der Wirtschaftsverbände, des Staatlichen Schulamts, der karitativen und kulturellen Institutionen, der Bundeswehr und der Medien.

Herr Hartwig Seebauer, Vorsitzender des Kreisverbandes der Europa-Union, repräsentiert in besonderer Weise den mit der St.-Ulrichs-Stiftung verbundenen Gedanken der grenzüberschreitenden Kooperation. Das gilt auch für den anwesenden stellvertretenden Bürgermeister der irischen Partnerstadt Naas, Mr. Seamie Moore.

Ein besonders herzlicher Gruß gilt Frau Ulrike Dietrich, der Gattin des Gründungsvorsitzenden. Mein verstorbener Vorgänger, Landrat Dr. Anton Dietrich, hat der Stiftung und ihren Intentionen das entscheidende Profil gegeben.

Meine Damen und Herren! Nach den schrecklichen Kriegen des 20. Jahrhunderts ist die gesamte Menschheit in Gefahr geraten, eine berühmte Formel von Thomas Hobbes als unabänderliches Fatum zu verstehen. Denn es schien sich zu bestätigen, dass überall dort, wo eine friedensstiftende Macht fehlt, der „Krieg aller gegen alle“ ausbricht.

Einzelne Vertreter der europäischen Literatur gingen insbesondere zu Beginn des Ersten Weltkrieges noch weiter. Sie ordneten dem Krieg reinigende Kraft zu und bemühten mit oberflächlichem Verständnis die These Heraklits, wonach der Krieg „der Vater aller Dinge“ sei.

Die Millionen Opfer, die Gewalt und Barbarei des 20. Jahrhunderts zur Folge hatten, schärfen allerdings selbst blinden Ideologen den Blick für das wahre Gesicht des Krieges. Aber die Hoffnung, dass die weltweit sich häufenden Transparente mit der Aufschrift „Nie wieder Krieg!“ eine Phase der Humanität ankündigen, ist inzwischen leider in Frage gestellt. In vielen Teilen der Welt gilt Krieg schon wieder als Mittel zur Lösung von Konflikten.

Umso dankbarer registrieren wir alle jene Kräfte, die sich dem neuen Trend zur Gewaltsamkeit entgegenstellen. Einige von ihnen verdanken ihrem Charisma und ihren Ideen eine überwältigende, zustimmende Resonanz bei immer mehr Menschen.

Zu den bedeutenden Hoffnungsträgern unserer Zeit gehört der Erzbischof von Prag, Kardinal Vlk. Die St.-Ulrichs-Stiftung will mit der heutigen Preisverleihung die exemplarische Bedeutung seiner Leistung und die Vorbildlichkeit seiner Haltung würdigen. Ich danke Ihnen allen, dass Sie mit Ihrer Anwesenheit und mit ihrem Beifall für den Preisträger das Prinzip der Aufrichtigkeit, der Versöhnungsbereitschaft und der Friedfertigkeit als die angemessene Lösung für die Probleme im Zusammenleben der Völker Europas werten. In diesem Geist, so meine ich, lässt sich ein Europa der Zukunft bauen.

Hochwürdigster Herr Kardinal,
meine Damen und Herren,

über die einstimmige Entscheidung von Vorstand und Kuratorium der Europäischen St.-Ulrichs-Stiftung, Ihnen den Europäischen St.-Ulrichs-Preis zu verleihen, freue ich mich außerordentlich. Die Stiftung ehrt mit Ihnen eine überzeugte und überzeugende Persönlichkeit, die trotz aller Widerstände die Idee von einem geeinten, modernen Europa weit über die nationalen Grenzen hinaus gefördert hat.

Ich darf Sie, hochwürdigster Herr Kardinal, darum bitten, den Europäischen St.-Ulrichs-Preis 2007 entgegenzunehmen.